

eine richtige Capelle schon ursprünglich auch bei der Wartburg im Plane. Der Landgraf von Thüringen war nicht der mächtigste unter den Reichsfürsten, und so genügte im XII. Jahrhundert der Saal mit den zwei Säulen, an welchen sich noch ein erhöhter Raum, die »Brücke« für den Sitz des Landgrafen anschloß, ihm und seinem Hofe. Auffallend ist dabei schon, daß die Fenster nach außen gingen, daß eine geschlossene Wand bloß von einer Thür durchbrochen angelegt war, nicht also der Saal, sondern nur der daneben herlaufende Corridor mit dem Hofe in Verbindung stand. Der Fürst zog sich schon in damaliger Zeit mehr vom Volke zurück; auch konnten rebellische Vafallen und Widerfacher ihn nicht so leicht in ihre Gewalt bekommen. Das untere Stockwerk war höher; die Mannschaft an der Thür über der Freitreppe konnte, wenn sie dieselbe nicht mehr halten konnte, im Corridor langsam kämpfend, zur zweiten Thür zurückweichen und inzwischen der Landgraf sich in den neben stehenden Gebäudeflügel zurückziehen.

Hermann I., der Gönner der Dichter, von ihnen als der »mildeste«, d. h. der gegen sie freigebigste Fürst gepriesen, der gern unter einer großen Schaar reichen Hof hielt und zu welchem deshalb die fahrenden Ritter aus allen Landen zogen, fand den Saal als Festsaal nicht mehr groß genug und erhöhte den Palas um ein Stockwerk, welches einen einzigen großen Saal mit einem Corridor daneben enthielt (siehe Fig. 7). Durch diesen Aufbau hat aber der Palas die lang gestreckte Form verloren, welche sonst diesen Bauten eigen ist. Wir hegen keinen Zweifel, daß dieser Saal ursprünglich ebenfalls eine flache Holzdecke hatte, welche durch eine mittlere Säulenreihe gestützt war, während man bei der Restauration, um ihm mehr Höhe zu geben, eine in das Dach gehende schräge Decke darauf legte und so einen glänzenden Festsaal für Hofbälle und Hofafeln erhielt.

24.
Palas
zu
Nürnberg.

Auf der Burg zu Nürnberg, deren Gesamtanlage wir auf S. 80 u. 82 des vorigen Heftes dieses »Handbuches« gegeben, ist an der südlichen Langseite an die Capelle anstoßend und von da nach Westen zu laufend der Palas angebaut, und seine beiden Säle, der obere und der untere, mit Holzfäulen und horizontalen Balkendecken stehen noch wohl erhalten da, wenn auch, da sie seit ihrer Entstehung im XII. Jahrhundert bis heute immer im Gebrauche geblieben sind, in vielfältiger, zuletzt ganz moderner Umgestaltung, so daß der gesammte Palas gar nichts Charakteristisches mehr zeigt und deshalb kaum mehr als Beispiel angezogen werden kann. Nur macht die ganze Anlage eben den Eindruck, als sei auch hier schon im XII. Jahrhundert die Galeriefront nicht nach dem Burghofe gerichtet gewesen. Dagegen scheint trotz der späten, theilweise ganz modernen Holzgothik die im Hofe zum Saale des Obergeschosses emporführende hölzerne Freitreppe einer ursprünglichen, gleichfalls hölzernen nachgebildet. Ein weiterer Flügel, welcher an die der Capelle gegenüber liegende Seite des Palas angebaut ist, ist ebenfalls noch der ursprüngliche Bau, und zwar jener der Kemnate, der Wohnung des Burgherrn. Aber ebenfalls seit 700 Jahren im Gebrauch, wurden auch diese Wohnräume fortwährend umgestaltet und zuletzt modernisirt, wie der Saalbau, da noch jetzt der Regent des Landes, so oft er in Nürnberg weilt, die uralte Burg bewohnt. Der Saalbau hat nicht den Umfang, wie jener *Hermanns I.* auf der Wartburg; er ist nur etwas größer als der untere Saal derselben.

25.
Palas
zu
Gelnhausen.

In Trümmern liegt der Palas der Burg *Friedrichs des Rothbartes* zu Gelnhausen. Von der Gesamtanlage dieser Burg ist ebenfalls zu wenig erhalten, als daß ohne weit gehende Localstudien, insbesondere ohne Nachgrabungen versucht werden könnte, ein Bild des Ganzen aufzustellen, welches ja immer dem entsprochen haben muß, welches auch die feither betrachteten Bauten zeigten. Der Gelnhauser Palas hat für die weitere Entwicklung dieser Anlagen eine Bedeutung dadurch, daß unterhalb des unteren Saales noch ein hoher Unterbau untergeordnet ist, so daß schon der untere Saal, der beträchtlich hoch ist, eine große Freitreppe haben mußte, die zu einem zwar späteren, aber doch nicht wesentlich jüngeren Prunkportale führte. Auch war dieser untere Saal, wie der vorhandene, unten eingehend besprochene und abgebildete Kamin beweist, glänzend ausgestattet. Wenn der Glanz der Kaiserkrone